Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Im Herbst
Autor: Ott, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572625

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

getrieben bin ich da. Ach, längst hat mich danach verlangt, und nur der Gedanke, Angela, von deren Fernsein ich bis vor kurzem keine Ahnung gehabt, möchte mein Kommen mißdeuten, hat mich davon abgehalten. Leicht ist mir dies Warten nicht geworden, glaube mir; hat mich doch die Furcht, zu spät zu kommen, unaufhörlich gepeinigt. Und nun stehe ich vor dir, Gerlinde, mit dem Bekenntnis, daß ich dich liebe, namenlos, grenzenlos, wie ich Angela nie geliebt habe, und mit der innigen Bitte, um dich werben zu dürfen. Kann und darf ich hoffen, daß mit der Zeit auch du es lernen werdest, mich ein klein wenig lieb zu haben, Gerlinde?"

Dem jungen Mädchen schwindelte beinahe; zu plötzlich, zu unverhofft war das Glück über sie hereingebrochen; und wie Schluchzen klang jetzt auf seine bange Frage ihre Antwort: „O Erich, ich habe dich ja längst, ich habe dich immer geliebt."

Er hielt sie umfangen, er küßte sie mit Inbrunst und doch so behutsam und zart wie ein Kind, dem man fürchtet wehe zu thun.

„Und schreckt dich der Gedanke, daß es ein Blaustrumpf ist, den du deine Braut nennst, nicht zurück?" lächelte Gerlinde, als sie wieder zu Worte gekommen war, unter Thränen. „Weißt du noch?"

„Ich habe es nicht vergessen," entgegnete der junge Mann, „und nie werde ich begreifen, wie Angela mir weiblicher erscheinen konnte als du, mein holdes, liebes Mädchen, nur weil sie nicht nach Weisheit dürstete. Du warst es, die mich eines andern belehrt hat, und vertrauensvoll lege ich die Wohlfahrt, die Ruhe und den Frieden meines Hauses in deine Hand, ich weiß, daß mir nur Glück durch dich erblühen kann. Gesegnet sei darum Angela, habe ich doch dich durch sie gefunden, mein süßes Mädchen," rief er aus überströmend dankbarem Herzen. „Gesegnet auch jener Sonntag mit seinem Gewitterregen und seinen Folgen, nie hätte ich ja an Angelas Seite das erträumte Glück finden können; darum will ich auch mein ganzes Leben lang meinem Gott da droben danken, weil alles so gekommen ist. Und nun laß' uns hinein zur Mutter gehen, wir wollen die Gute um ihren Segen zu unserm Bunde bitten." Er bückte sich, die am Boden liegenden Rosen aufzuheben. „Du hast wohl diesen Strauß in Vorahnung meines Kommens für mich gebunden?" neckte er. Das junge Mädchen lachte. „Nein," versetzte sie heiter, „eigentlich war er für Fred bestimmt; aber wenn du es wünschest, will ich dir gern einen noch größern Strauß binden."

„Du bist sehr freundlich, Gerlinde," wehrte er sanft ab; „doch was frage ich nach allen Rosen der Welt, seit die schönste, die weiße Rose, mein geworden ist."

Am Vorabend von Erichs und Gerlindens Hochzeitstag saßen sie noch einmal im Gärtchen, das Brautpaar selig, den Himmel in der Brust, die Mutter, sich in dem Glück ihrer Lieblinge sonnend. Wohl hatte sie schon schwer unter dem Trennungsschmerz gelitten; allein sie hatte Feldern immer lieb gehabt wie einen Sohn, in seiner Obhut wußte sie ihr Kind geborgen, ein längst gehegter, doch still geschwiegener Wunsch ihres Herzens hatte sich erfüllt.

„Einen Brief von Xanthippe!" rief Fred, der eben in das Gärtchen gestürmt kam; „er enthält nebst den besten Wünschen zum morgigen Tag eine große Neuigkeit. Ratet einmal!"

„Ihre Verlobung?" meinte Gerlinde.

„Du hast's getroffen," lachte Fred; „sie hat sich wirklich und wahrhaftig mit dem Hausarzt der gnädigen Frau verlobt."

Der Brief sowohl als auch die Verlobungsanzeige wanderten nun von Hand zu Hand. „Gebe Gott, daß sie glücklich werde," sprach die Mutter feuchten Blickes. „Und daß sie nie wieder das Unglück habe, von einem Gewitterregen überrascht zu werden," fügte Fred launig hinzu. Alle lachten.

Im Herbst.

O wie köstlich ist das Streifen
Durch die herbstlich goldne Welt,
Wenn des Frühlings Blüten reifen
Und vom Stamm der Apfel fällt!

Köstlicher, wenn dir im Haupte
Reift die langgehegte Saat
Und dir unter gelbbelaubten
Wipfeln erst die Ernte naht.

Wenn im Haine längst verklungen
Der Gesang der Vögel schon,
Beben deiner Lieder Zungen
Und dein Lied hat tiefern Ton.

Arnold Ott.

Erlebnis.

Ich saß am Rhein und warf die Angel aus
Ins Flutgebraus.
Es spukt im Netz, ich zog die Fäden an:
Ein Weib hing dran,
Ein Nixlein, goldnen Haars, mit weißem Leib.
Es ward mein Weib.
Sein Leib war kalt. Es hat bei mir geruht
In Sonnenglut,
Schlang um mein heißes Herz den schlanken Arm
Und wurde warm.
Die Jahre zogen nachtwärts mit dem Strom,
Die Sonn' verglomm,
Heraufgestiegen kam die stille Schar
Der Sterne klar —
Und immer noch das Nixlein bei mir war
Im Silberhaar.

Arnold Ott.